



DAS ROTE WIRTSCHAFTS- WUNDER

Eisenhüttenstadt – Blick auf das Eisenhüttenkombinat Ost (EKO)

Lohnt sich eine Auseinandersetzung mit der DDR-Wirtschaft? »Keineswegs«, sind viele Menschen heute sicher. »Die DDR war verschuldet, marode, pleite.«

Ja, die DDR war verschuldet. Doch seit wann sind Schulden verwerflich, sofern Zins und Tilgung bedient werden? Die DDR kam bis zum Schluss ihren Verbindlichkeiten nach. Ihr Verschuldungsgrad war gering, verglichen mit der alten Bundesrepublik und dem geeinten Deutschland von heute.

Laut Berechnungen auf EUROSTAT-Basis lag 1989 das DDR-Bruttoinlandsprodukt pro Kopf auf Platz 16 der Industrienationen und damit auf gleicher Höhe wie das von Großbritannien.

So »marode« war die DDR also nicht. Anfang 1990 stellte Dr. Hans-Joachim Lauck, Minister für Maschinenbau im Modrow-Kabinett, für seinen Verantwortungsbereich fest: »Etwa ein Drittel der Kombinate ist »abgewirtschaftet«. Ein Drittel wäre jedoch mithilfe von Investitionen und Partnern für die Marktwirtschaft fit zu machen. Und ein Drittel der Betriebe ist so aufgestellt, dass sie ohne Weiteres »am Markt bestehen« könnten.«

Schauen wir in die Geschichte: Die alte BRD und die DDR waren ein Ergebnis des Zweiten Weltkrieges. Doch die DDR musste die Reparationslast fast allein tragen! Ohne Marshallplan; im strukturschwächeren und an Bodenschätzen ärmeren Teil Deutschlands. Sie wurde durch das westliche CoCom-Embargo permanent diskriminiert: Unter dem Vorwand des Schutzes von Rüstungsinteressen blieb dem Osten der Zugang zu internationalem Know-how verwehrt.

Nehmen wir all das zusammen, so stellt sich die Frage: Fand das eigentliche Wirtschaftswunder nicht östlich der Elbe statt?

- **Die Reparationsleistungen der DDR beliefen sich bis 1954 auf 99,1 Mrd. DM, die der BRD auf gerade mal 2,1 Mrd. DM. Nach Berechnungen des Bremer Historikers Prof. Dr. Arno Peters betrug die Schuld der BRD – unter Berücksichtigung der Zinsen für 40 Jahre Kreditierung ihrer Reparationsleistungen – gegenüber der DDR 781 Mrd. DM.**

- **2,5 Mill. Einwohner haben von 1951 bis 1961 die DDR verlassen, viele wurden abgeworben. Darunter über 1,5 Mill. ausgebildete Facharbeiter sowie Menschen mit Fachschul-, Hochschul- oder Uni-Abschluss. Es entstand der DDR dadurch ein Schaden von mindestens 120 Mrd. DM. Die BRD sparte mindestens 16,3 Mrd. DM Ausbildungskosten.**

- **Das gesellschaftliche Gesamtprodukt der DDR betrug im Jahre 1950 98 Milliarden Mark, 1960 waren es 240, 1970 – 405, 1980 – 655, 1989 – 827 Mrd. Mark der DDR.**

- **Die Netto-Verschuldung der DDR gegenüber kapitalistischen Ländern betrug 1989 laut Prüfungsbericht der Deutschen Bundesbank (von August 1999) 19,9 Milliarden DM. Die Schulden der BRD beliefen sich im selben Jahr auf ca. 1.000.000.000.000 DM, das heißt: eine Billion DM oder 16.600 DM pro Kopf der Bevölkerung.**

Quelle: Siegfried Wenzel und Dr. Hermann Leihkauf, beide ehem. Stellvertreter des Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission

- **»Die Staatsverschuldung der DDR betrug 1989 zirka 13 Prozent des Bruttoinlandsproduktes.«**

Dr. Theodor Waigel, ehem. Bundesfinanzminister am 25.5.1990 im Deutschen Bundestag

Freilich mit einer anderen Idee als im Westen. Mit der Idee einer Wirtschaft ohne Profitstreben. Das war ein Experiment.

Wie bei jedem Experiment gab es Irrtümer, Fehler und Selbstherrlichkeiten. Manch Verantwortlicher wurde schwach durch die Widersprüche, die sich unweigerlich auftraten. Doch die meisten waren stark, denn sie vereinte ein Ziel: Ein Wirtschaften zum Wohle der Menschen. Die sogenannte zweite Lohntüte wurde prall gefüllt – Kinderbetreuung, Gesundheitsfürsorge und Bildung waren kostenlos, Mieten, Nahverkehr und FDGB-Urlaube wurden subventioniert! Hinzu kamen kostengünstige Kultur-, Sport- und Freizeitangebote – finanziert aus dem Kultur- und Sozialfonds der Betriebe. Der Mann an der Spitze eines volkseigenen Großbetriebes verdiente maximal das Dreifache des Gehalts eines Ingenieurs oder Facharbeiters. Zum Vergleich: Laut einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung nahmen im Jahr 2011 die Vorstände der deutschen DAX30-Unternehmen 53-mal so viel ein wie ein durchschnittlich Beschäftigter ihrer Firma. Kein Wunder, dass sich acht von zehn Bundesbürgern eine andere Wirtschaftsordnung wünschen, wie diesen Sommer eine Emnid-Umfrage im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung feststellte.

Vor diesem Hintergrund ist es Zeit, nach anderen Erfahrungen zu schauen. Es ist Zeit, die DDR-Wirtschaftsgeschichte neu zu erkunden! Jenseits alter Klischees! Es ist Zeit, die DDR-Wirtschaftlenker zu fragen. Lesen Sie mehr dazu auf den nächsten Seiten – über ein erstes Buch, ein großes Projekt und eine Tagung mit hochinteressanten Gästen, zu der Sie herzlich eingeladen sind.

*Katrin Rohnstock & Ralf Döscher
Rohnstock Biografien*

Prof. Dr. Dr. Karl Döring
(Jahrgang 1937)
1985–1990 Generaldirektor
VEB Bandstahlkombinat
»Hermann Matern«



»In der Sowjetunion lautete zu Nikita Chruschtschows Zeiten die berühmte Losung: »Dogonim i peregonim!«, was so viel bedeutet wie: »das Niveau erreichen und überbieten«. Für die DDR prägte Walter Ulbricht den Ausspruch: »Überholen, ohne einzuholen!« Beide Parolen zeigen, dass wir uns ständig am Kapitalismus gemessen haben, uns permanent dem Vergleich mit dem Güterangebot des anderen Systems aussetzten. Aber unser Ziel war doch eigentlich ein anderes.«



KOMBINATSDIREKTOREN ERZÄHLEN

Tagung 21. September 2012

»Krise und Utopie.
Was heute aus der DDR-Planwirtschaft
für ein zukünftiges Wirtschaften
gelernt werden kann«

Dr. Hans-Joachim Lauck
(Jahrgang 1937)
1979–1986 Generaldirektor
VEB Qualitäts- und Edelstahl-
Kombinat Brandenburg



»Beim Engagement für gute Arbeits- und Lebensbedingungen muss man also von Betrieb zu Betrieb Differenzierungen vornehmen. Ein jeder steht aber in der Pflicht, seinen Arbeitnehmern ein gutes Umfeld zu ermöglichen. Was die Kombinate und die Betriebe in der DDR in diesem Zusammenhang geleistet haben, kann noch heute als Beispiel gelten. Nur mit engagierten Mitarbeitern kann ein Unternehmen Erfolg haben. Dies galt in der DDR und es gilt noch heute.«



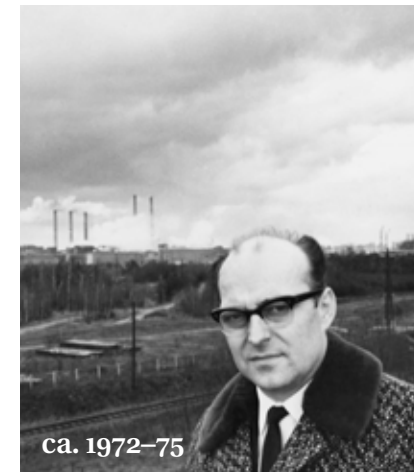
Herbert Roloff
(Jahrgang 1936)
1980–1990 Generaldirektor
Außenhandelsbetrieb
Industrieanlagen-Import



»Der westdeutsche Volkswagen-Konzern (VW) bemühte sich seit langem um die Ausweitung der Handelsbeziehungen mit der DDR-Industrie. Selbstredend wollte dieser Autos verkaufen, wie schon ein Geschäft in den Siebzigerjahren dokumentiert. Damals kaufte die DDR zehntausend Autos der Marke »Golf« und die VWAG bezog im Gegenzug Werkzeugmaschinen, Karosseriepresse und diverse Zubehörteile für ihre Pkw von uns. Das waren Transaktionen, die im vollen gegenseitigen Vertrauen und Verlass auf die technische Kompetenz der beteiligten Partner verliefen und bei denen die gegenseitigen Interessen gewahrt blieben.«

Dr. Herbert Richter
(Jahrgang 1933)
1970–1990 Generaldirektor
VEB Gaskombinat
»Schwarze Pumpe«

»Im Bergbau kannten wir kein Sie. Wir duzten uns alle. Ich war als Generaldirektor nicht davon ausgenommen. Dahinter steckte nicht nur ein enges Vertrauensverhältnis. Gegenseitige Achtung und Verlässlichkeit bildeten in Schwarze Pumpe die Basis für ein gutes Betriebsklima. Eine Atmosphäre, in der technische und wirtschaftliche Leistungen vollbracht werden konnten. Ich bin überzeugt, dass dies nur mit einer betrieblich betonten Sozialpolitik möglich war. Vom Kumpel in der Grube bis zum leitenden Angestellten – jeder Mitarbeiter sollte spüren und wissen, dass das Kombinat für seine Belange eintritt, auch über die Arbeit hinaus.«

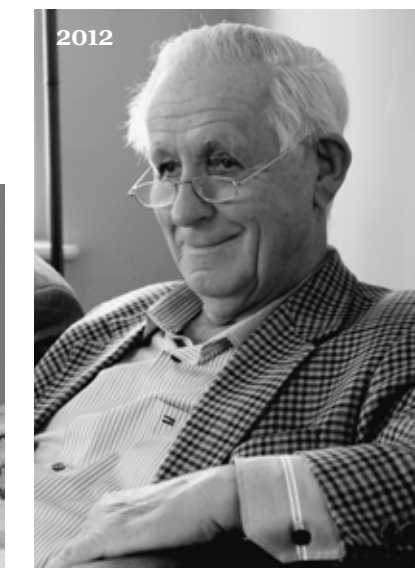


Das Buch zur Tagung, erschienen bei edition berolina, hrsg. von Rohnstock Biografien.

Jetzt im Handel
Preis: 9,99 Euro

Die Anthologie versammelt alle Tagungsbeiträge. Kombinatsdirektoren und Wirtschaftsfunktionäre berichten von ihren Erfahrungen aus vierzig Jahren Wirtschaften in der DDR.

Eckhard Netzmann
(Jahrgang 1938)
1978–1979 Generaldirektor
VEB Schwermaschinenbau-
kombinat »Ernst Thälmann«
(SKET)



»Aus heutiger Sicht scheint vieles, was wir in der DDR schufen, umsonst gewesen zu sein. Der Versuch war es nicht! Das ist meine Grundauffassung. Ich bin sogar sicher: Einiges wird wieder an Bedeutung gewinnen. Mehrmals am Tag gehe ich in den Schuppen auf meinem Grundstück. Dort hängen Hammer und Sichel, darunter ein Messing-Schild, in das ich Folgendes eingraviert habe: »Der Versuch war nicht umsonst, auf vieles wird man zurückkommen!«



Heiner Rubarth
(Jahrgang 1940)
1988–1990 Generaldirektor
VEB Kombinat
Elektromaschinenbau (KEM)



»Wir wussten, dass wir gut ausgebildete, fähige und engagierte Ingenieure in den Kombinat hatten. Nichts lag näher, als diese Kapazitäten zu bündeln und sie mit innerbetrieblichen Projektierungs- und Konstruktionsaufgaben zu betrauen. So erhöhten wir den Anteil an Eigenleistungen; wir investierten in die Entwicklung unserer eigenen Produktionsanlagen. In Gestalt des Rationalisierungsmittelbaus gelang dies in vielen Betrieben.«

Dr. Lothar Poppe
(Jahrgang 1924)
1969–1978 Kombinatdirektor
VEB GISAG Leipzig



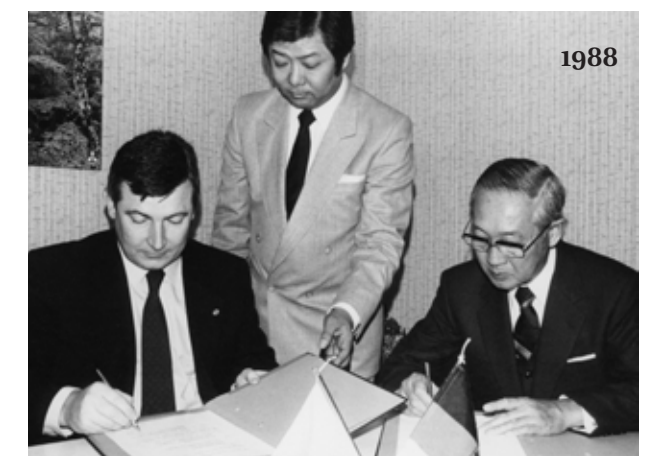
»Die Behauptung, wir hätten in der DDR nur Schrotthaufen gebaut, höre ich häufig. Sie verletzt mich, weil sie die Tatsachen entstellt. Wir bauten keine Schrotthaufen, sondern mühten uns, qualitativ hochwertige Produkte und Erzeugnisse nach dem wissenschaftlich-technischen Höchststand herzustellen, mit denen wir weltweit bestehen konnten. Darauf bin ich stolz. Made in GDR – das ist ein Gütesiegel, wofür man sich nicht schämen muss.«



Dr. Kurt Falkenberg
(Jahrgang 1940)
1982–1990 Generaldirektor
Außenhandelsbetrieb Chemie



»Nach der Wende beteiligte ich mich mit Diskussionsbeiträgen bei Veranstaltungen westdeutscher Unternehmen und Institutionen, unter anderem der Hoechst AG, der BASF, der VEBA AG, der Metallgesellschaft AG sowie der Schmalenbach-Gesellschaft. Oft wurde ich gefragt, was Planwirtschaft eigentlich bedeute. Meine Antwort fiel denkbar einfach aus: In der DDR gab es den Plan, den Fünfjahrplan und die fünfzehnjährige Prognose. Plan bedeutete, in einem schwarzen Zimmer eine schwarze Katze zu suchen. Beim Fünfjahrplan wurde in einem schwarzen Zimmer eine schwarze Katze gesucht, die gar nicht darin war. Wenn wir in einem schwarzen Zimmer eine schwarze Katze suchten, die nicht darin war, wir aber trotzdem riefen: »Wir haben sie!«, dann war das die Prognose. – Natürlich plant jeder Staat (zum Beispiel den Haushaltsplan), jeder Konzern, jeder Betrieb und jedes Unternehmen. Wenn jedoch der Staat – die Zentrale – dem einzelnen Betrieb Stückzahlen oder Tonnen vorgibt, wird aus Planungen Planwirtschaft.«



DAS PROJEKT

vorgestellt von Bettina Kurzek

Die Geschichte der DDR-Wirtschaft ist aus der Sicht derer, die sie miterlebten und maßgeblich gestalteten, noch nicht erzählt. Dabei ist es höchste Zeit. Denn es droht wegen des inzwischen hohen Alters der Zeitzeugen ein großer Erfahrungsschatz verloren zu gehen. Seit eineinhalb Jahren sind Rohnstock Biografien und die gemeinnützig anerkannte Organisation »Lebenserinnerungen – Verein zur Förderung lebensgeschichtlichen Erinnerns und biografischen Erzählens e.V.« engagiert, die Erfahrungen der DDR-Wirtschaftselite zu erkunden, zu sammeln und zu publizieren. Mit Erfolg. Das erste Buch »Jetzt reden wir« ist soeben erschienen – ein Jahr nach dem fulminanten Auftakt des Projektes: Am 21. September 2012 referierten auf der Tagung »Krise und Utopie. Was heute aus der DDR-Planwirtschaft für ein zukünftiges Wirtschaften gelernt werden kann« zwölf Generaldirektoren.

Gemeinsam mit Wirtschaftswissenschaftlern und Journalisten debattierten sie über Potenziale und Grenzen der Planwirtschaft, die Einbindung von Wissenschaft und Technik in die Kombinate, Außenhandelsbeziehungen sowie die sozialen Aufgaben der Kombinate. Im Mittelpunkt stand nicht ein rückwärtsgewandtes Klagen, sondern die Frage, wie dieses einmalige Erfahrungspotenzial produktiv werden kann.

Doch der außerordentliche Erfahrungsschatz der DDR-Wirtschaftslenker konnte mit der Tagung nicht annähernd gehoben werden. Er erfordert mehr Raum und Zeit. Deshalb initiierten der Verein und Rohnstock Biografien die monatliche Salon-Reihe »Generaldirektoren erzählen«. Hier blickt jeweils ein Generaldirektor auf sein Berufsleben und die Entwicklung seines Kombinates zurück. Der renommierte DDR-Wirtschaftshistoriker Prof. Dr. Jörg Roesler bettet als »Sidestepper« die persönlichen Erinnerungen in einen gesamthistorischen Kontext.

Im Dezember 2012 startete die Reihe mit Prof. Dr. Dr. Karl Döring, dem Generaldirektor des VEB Bandstahlkombinats »Hermann Matern«. Es folg-

ten: Dr. Winfried Sonntag, Technischer Direktor des VEB Automobilwerke Sachsenring Zwickau, Herbert Roloff, Generaldirektor des Volkseigenen Außenhandelsbetriebes Industrieanlagen-Import Berlin, Eckhard Netzmann, Generaldirektor Schwermaschinenbau-Kombinat »Ernst Thälmann« (SKET) Magdeburg, Dr. Lothar Poppe, Direktor des VEB GISAG Leipzig, Dr. Herbert Richter, Generaldirektor des Gaskombinats »Schwarze Pumpe«, Gerhard Rainer Jünger, VEB Kombinat Mikroelektronik »Karl Marx« Erfurt, Christa Bertag, VEB Kosmetik-Kombinat Berlin, Winfried Noack, Pharmazeutisches Kombinat GERMED Dresden. Sie alle sind Zeitzeugen eines historisch bedeutungsvollen Experiments: wie eine Volkswirtschaft nach Plan, jenseits von Profitstreben aufgebaut wurde und ein Volk ernährte. Im Erzählalon wird DDR-Wirtschaftsgeschichte erkundet, diskutiert und analysiert – jenseits der Klischees von Kommando-, Miss- und Mangelwirtschaft.

Die meisten Generaldirektoren können zwei Wirtschaftssysteme vergleichen, Alternativen und Perspektiven aufzeigen. Gerade deshalb können zukünftige Generationen von diesen Persönlich-

keiten lernen. Doch die Zeit drängt! Die Protagonisten sind zwischen 1924 und 1940 Geborene. Über die Hälfte der Generaldirektoren sind bereits verstorben oder in einer gesundheitlichen Verfassung, die das Resümieren nicht mehr erlaubt.

Unser Projekt will verhindern, dass die kostbaren Erfahrungen des DDR-Experiments für immer verloren gehen. Wir wollen den Erfahrungsschatz der sozialistischen Wirtschaftslenker festhalten – und publizieren. In Büchern, die gut und spannend geschrieben, für breite Leserkreise rezipierbar sind.

Wir danken der Rosa-Luxemburg-Stiftung für die finanzielle Unterstützung. Doch das konnte nur ein Anfang sein. Helfen Sie, ein Stück unwiederbringliche Zeitgeschichte zu bewahren und das Lebenswerk der DDR-Wirtschaftskapitäne zu würdigen! Unterstützen Sie unsere Arbeit finanziell – damit auch unsere Kinder und Enkel tiefen Einblick in die Realitäten eines gemeinwohlorientierten Wirtschaftens à la DDR erhalten.



Bitterfeld – Blick auf das Kraftwerk SÜD und den Werksbahnhof

Das Schweigen der Kombinatsdirektoren

Alle schreiben Autobiografien – nur die einstige Elite der ostdeutschen Industrie nicht. Dabei erscheinen Lebensweg und Leistungen dieser Führungskräfte auch Jahrzehnte nach dem Ende der DDR in verschiedener Hinsicht bemerkenswert und einmalig. Sie haben Neuland betreten, dabei Wesentliches zum industriellen und kulturellen Erbe Deutschlands beigetragen. Viele ihrer Unternehmen waren Marktführer im RGW, einem Wirtschaftsraum von 300 Millionen Menschen. (Zum Vergleich: Die Staaten der EU haben heute rund 500 Millionen Einwohner.) Sie haben gute deutsche Industrietraditionen unter veränderten Bedingungen fortgesetzt und zu internationaler Anerkennung geführt. Und sie haben Betriebe bewusst als soziale und kulturelle Organismen gesteuert, dabei immer die Interessen der Belegschaften im Auge gehabt, weshalb ihnen nach 1989 mitunter vorgehalten wurde, eher zum Betriebsrat als zum Manager zu taugen.

Aus dem Aufsatz »Das Schweigen der Kombinatsdirektoren – eine Bestandsaufnahme« der Kulturwissenschaftlerin Dr. Isolde Dietrich, erschienen in: »Jetzt reden wir«, hrsg. von Rohnstock Biografien

EXPERTEN UND IHRE MEINUNGEN



Prof. Dr. Dietrich Mühlberg (Jg. 1936)
Kulturwissenschaftler
1974–1996 Professor für Kulturgeschichte an der Humboldt-Universität Berlin

»Unser Blick auf die Vergangenheit hängt davon ab, wie wir die Gegenwart wahrnehmen und welche Zukunftserwartungen wir haben. Und da sind wir ganz optimistisch und vermuten, dass künftig nicht die Finanzmanipulateure, sondern am Gemeinwesen orientierte Strategen der Realwirtschaft den Ton angeben werden, die eine solidarische sowie nachhaltige Ökonomie anstreben. Sie werden dann auch auf andere geschichtliche Erfahrungen zurückgreifen als allein am Gewinn orientierte Profitjäger.« *



Prof. Dr. Jörg Roesler (Jg. 1940)
Wirtschaftshistoriker
1974–1991 Institut für Wirtschaftsgeschichte an der AdW

»Wenn Kombinars- und Betriebsleiter auf der Tagung 2012, sobald es um die Arbeitskultur ging, feststellten: »Die Leute sagten zwar nicht *mein Eigentum*, wohl aber *mein Betrieb*«, wenn sie berichteten: »Die Menschen haben sich gefreut, wenn die von ihnen hergestellten Erzeugnisse auf dem Weltmarkt besser waren als die vergleichbarer westdeutscher Unternehmen; wenn die einstigen »Wirtschaftskapitäne« betonten: »Die Leute kamen doch nicht (nur) wegen des Geldes in den Betrieb«, dann sind das weit fruchtbarere Ansätze für die weitere Forschung über Eigentum und Motivation als eine formelle Diskussion über den Charakter des Volkseigentums in der DDR.« *



Prof. Dr. Christa Luft (Jg. 1938)
Ökonomin
1989/90 Vizepremier und Wirtschaftsministerin in der Modrow-Regierung

»Die Generaldirektoren waren Akteure in einer Gesellschaft, in der der Mensch nicht auf eine Humanressource reduziert war, die sich rechnen muss. Sie wirkten in einem System, in dem die Wirtschaft zuvorderst eine soziale Funktion und nicht die Aufgabe privater Profitmaximierung hatte. Übergeordnete gesamtgesellschaftliche Erfordernisse und einzelwirtschaftliche Rationalität waren in Einklang zu bringen. Das war eine große Herausforderung und gelang nicht immer.« *

* Auszug aus der Anthologie
»JETZT REDEN WIR«,
hrsg. von Rohnstock Biografien



Dr. Hans Modrow (Jg. 1928)
Politiker
1989/90 Vorsitzender des Ministerrats der DDR

»Wer glaubte, der »Club der Generaldirektoren« sei ein Relikt der Vergangenheit, ist inzwischen eines Besseren belehrt. Große Wirtschaftsunternehmen zu leiten, verlangt nach Persönlichkeiten mit Kompetenz und vielfältigen Fähigkeiten. Das fehlt vielen Managern deutscher Unternehmen heute mehr denn je. Führungserfahrungen sind ein Schatz, der, wenn es um die DDR geht, aus politischen Gründen nur verteuftelt wird. Was bleibt, sind Erfahrungen, ist gelebtes Leben, das bald ein Vierteljahrhundert nach der Vereinigung der beiden deutschen Nachkriegsstaaten Achtung verdient. Katrin Rohnstock setzt mit ihrem »Club« dafür ein achtungsvolles Zeichen.«



Dr. Peter Grabley (Jg. 1931)
Ökonom
1966–1986 Leiter Abteilung Chemie in der Staatlichen Plankommission (SPK)
1986–1990 Staatssekretär des Bereiches Außenwirtschaft der SPK

»Vom Weltmarkt sollten wir weitgehend isoliert werden. So waren wir beispielsweise genötigt, in unserem kleinen Land fünfzig Prozent des internationalen Grundsortiments an pharmazeutischen Grundsubstanzen herzustellen – in Kleinstmengen, um unsere Leute zu versorgen, den Eigenbedarf zu decken. Auch in der Mikroelektronik stießen wir an unsere Grenzen. Es war für unsere kleine Republik viel zu teuer, die umfangreichen Steuerungstechniken für den Maschinenbau zu entwickeln.« *



Prof. Dr. Franz Rudolph (Jg. 1943)
Ökonom
1975–1984 Zentralinstitut für sozialistische Wirtschaftsführung beim ZK der SED
1984–1990 Weiterbildungsinstitut für Außenwirtschaft an der HfÖ

»Rückblickend muss man feststellen, dass die Kombinarsbildung ohne eine hinreichende wissenschaftliche Begründung erfolgte. Dennoch war die Konzentration leistungsfähiger Potenziale in ausgewählten großen Wirtschaftseinheiten ein richtiger Schritt, um die DDR-Industrie zu profilieren und zu stärken. Dies gilt jedoch nur für eine begrenzte Zahl an Kombinars. Insgesamt haben sowohl die flächendeckende Strukturierung der Industrie in Kombinate als auch die zentrale Vorgabe einheitlicher Formen der Führung und Organisation die wirtschaftliche Entwicklung der DDR behindert.« *

Einladung zur TAGUNG

Am Sonntag, den 8. Dezember 2013
von 10 bis 16 Uhr (Einlass ab 9 Uhr) im
Tagungszentrum Franz-Mehring-Platz 1,
10243 Berlin (Münzenbergsaal)

Generaldirektoren der DDR-Kombinate berichten aus ihren Erfahrungen über Produktivität und Volkseigentum

Unsere Tagung gibt den Generaldirektoren von verschiedenen Kombinateneinheiten die Möglichkeit, ihre Erfahrungen öffentlich darzulegen. Darüber hinaus werden in die Diskussion zwei Wirtschaftsexperten einbezogen.

Da die Erfahrungen komplex und vielschichtig sind, fokussieren wir auf zwei Themenkomplexe. Beide führen zu aktuellen Fragestellungen.

Das 1. Forum thematisiert das Volkseigentum. Wo und wie war es erfahrbar? Wie wurde damit umgegangen? Welche Bedeutung hatte es für das wirtschaftliche Handeln und für die Ausgestaltung der sozialen Beziehungen?

Das 2. Forum widmet sich der Arbeitsproduktivität – eines der Felder, auf denen der Streit um die bessere Wirtschaft ausgetragen wurde. Die Generaldirektoren berichten, wie »Arbeitsproduktivität« verstanden wurde, welche Rolle sie in der Wirtschaftspraxis ihrer Kombinate spielte. Wie sie die »ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität« lenkten, welche Möglichkeiten sie hatten, an welche Grenzen sie stießen.



Dr. Klaus Blessing (Jg. 1936)
1980–1986 Staatssekretär im
Ministerium Erzbergbau,
Metallurgie und Kali

»Das Volkseigentum war das Beste, was wir in der DDR hatten. Denn nur durch diese Eigentumsform war es möglich, die erwirtschafteten Gewinne zum Wohle der Gemeinschaft einzusetzen. Nur durch einen hohen Anteil an gesamtgesellschaftlichem Eigentum konnten gesamtgesellschaftliche Aufgaben zum Wohle aller Menschen erfüllt werden. In der DDR-Wirtschaft gab es qualifizierte Leiter, doch ihnen wurde zu wenig Verantwortung zugestanden. Das Problem des real existierenden Sozialismus war nicht ein hoher Anteil an staatlichem Eigentum, sondern der dirigistische Umgang von Parteifunktionären mit diesem. Statt Parteikadern hätten qualifizierte Gremien zur Fachberatung der Wirtschaftsleiter zur Verfügung stehen sollen.«

Volkseigentum



Dr. Peter Lietz (Jg. 1933)
1980–1990 stellv. Generaldirektor
VEB Kombinat Spirituosen,
Wein und Sekt

»Da neue technologische Lösungen im gesamten Industriezweig möglichst gleichzeitig zur Anwendung kommen mussten, waren entsprechende Versuche in vielen Betrieben parallel notwendig. Die einheitlichen Eigentumsverhältnisse (Volkseigentum in Industrie, Forschung und Lehre) waren Grundvoraussetzung für eine schnelle komplexe Entwicklung und Umsetzung. Auch ein breiter Erfahrungsaustausch zwischen den Betrieben und Instituten ermöglichte die rasche Umsetzung der Forschungsergebnisse. Zentrale Branchenarbeitskreise und die Gremien der KdT spielten eine große Rolle sowohl bei der Vermittlung der Ergebnisse als auch bei der Auswertung der Praxiserfahrungen. Mitarbeiter aus Wissenschaft, Lehre und Industrie, leitende Mitarbeiter und Facharbeiter standen in gleicher Beziehung zum Volkseigentum und kamen deshalb auch gleichberechtigt an den Tisch. Dieses kollegiale Klima schloss keinesfalls einen konkurrierenden Wettbewerb aus. Es gab bei der Suche nach dem optimalen und besten Lösungsweg oft heftige Auseinandersetzungen, die auch in der Fachpresse ausgetragen wurden. Im Ergebnis entstanden jedoch fundierte, auch patentreife technologische Lösungen, die dem gesamten Industriezweig zugutekamen.«

Winfried Noack
(Jg. 1937)
1979–1990
Generaldirektor
des Pharmazeutischen
Kombinates
GERMED
Dresden



Dr. Adolf Eser (Jg. 1936)
1984–1990 Generaldirektor
VEB Chemiekombinat Bitterfeld

»Bitterfeld/Wolfen gehört zu den ältesten und traditionsreichsten Chemiestandorten Deutschlands. Derzeit jährt sich zum 120. Mal der Tag, an dem Walther Rathenau und wenig später die »Chemische Fabrik Griesheim« die Genehmigung zur Errichtung ihrer Fabriken bekamen. 1895 folgte die Agfa.

In der volkseigenen Zeit haben ab 1952 fast 20.000 Arbeiter, Ingenieure und Chemiker einige Tausend für die Versorgung der Volkswirtschaft unverzichtbare Erzeugnisse hergestellt (einschließlich haushaltchemische Konsumgüter wie den Weichspüler »Wofalor«). Dazu wurden ca. 8,0 Mrd. Mark Investitionen getätigt, davon 1,2 Mrd. Valutamark für den Import neuer Anlagen. Zwanzig veraltete, die Umwelt belastende Produktionsanlagen wurden stillgelegt.

1989 betrug der Umsatz 1,15 Mrd. Mark.«

»Mit der Bildung des GERMED-Kombinates wurde die Idee verfolgt, die Leitungsentscheidungen zu zentralisieren und damit Kooperation voranzutreiben. Dies sollte dazu beitragen, das Produktionsvolumen zu erhöhen und vorhandene Fonds effektiv zu nutzen. Die pharmakologische Forschung wurde beschleunigt. Dadurch gelang es, in der Wirkstoff- und der biotechnologischen Forschung internationale Spitzenleistungen zu erreichen, die Arzneimittelversorgung zu 80 bis 90% zu sichern und die erforderlichen Importe durch Exporterlöse zu finanzieren.

Während der zehnjährigen Existenz des Kombinatens konnte das Produktionsvolumen nahezu verdoppelt werden. Etwa im gleichen Umfang erhöhten sich die Exporte. Diese gingen zu rund 95% in sozialistische und zu 5% in kapitalistische Länder. Das Kombinat und die gesamte pharmazeutische Industrie gehörten zu den wenigen gewinnbringenden Branchen der DDR-Volkswirtschaft.«



Joachim Lezoch (Jg. 1944)
1979–1990 Generaldirektor
VEB Kombinat Schuhe Weißenfels

»Wirtschaftliche Führungsverantwortung in der DDR zu übernehmen, erforderte fachliche Kompetenz und politische Überzeugung von der Gesellschaftsidee. Aber die zunehmende Erkenntnis, mit erfüllten Planaufgaben den wirtschaftlichen Niedergang des Landes und das Scheitern der Idee mit befördern zu müssen, wurde zur menschlich kaum erträglichen Belastung.«



Günter Ubl (Jg. 1936)
1983–1990 Generaldirektor
VEB Fischkombinat Rostock

»Bei der Kombinatbildung wurde das Ziel gesetzt, trotz Minimierung des volkswirtschaftlichen Aufwands den Warenfonds Fisch und Fischwaren stabil zu halten, ohne den DDR-Valutahaushalt zusätzlich zu belasten. Als problematisch erwiesen sich, insbesondere nach Errichtung der 200-sm-Zonen, rapide gestiegene Kosten, ein verändertes Fangsortiment und z.T. überalterte Grundmittel auf See und an Land. Dass das Ziel erreicht wurde, hat viele Gründe: Eine qualifizierte und engagierte Belegschaft, neu- und weiterentwickelte Technik in der Flotte und der Verarbeitung, die enge Zusammenarbeit mit den Fischern der anderen sozialistischen Länder sowie die Bildung des AHB Fischimpex. Die Gründung dieses Außerhandelsbetriebes ermöglichte die eigenverantwortliche Erwirtschaftung und Verwendung von Valutamitteln in Form freier Devisen mit eigenem Valutakonto – eine in der DDR wohl einmalige Regelung. Der Warenfonds wurde in der Menge verbessert, wobei wir immer wussten, dass einerseits zu wenig Fileterzeugnisse auf dem Markt waren, andererseits mehr Konserven und Räucherwaren verkauft wurden. 1984 gelang es erstmals, alle für die Fischwirtschaft benötigten Valutamittel selbst zu erwirtschaften.«

DIE PODIUMS- GÄSTE



Dr. Wolfgang Kühn (Jg. 1934)
1974–1990 Volkswirtschaftler
am Statistischen Amt der DDR

»Das Statistische Amt der DDR führte mehrfach Berechnungen zum Niveau und zur Entwicklung der volkswirtschaftlichen Arbeitsproduktivität im internationalen Vergleich durch. Damit im Zusammenhang gab es auch die gegenüberstellende Betrachtung DDR–Bundesrepublik. Diese Berechnungen erfolgten ausnahmslos auf Basis des produzierten Nationaleinkommens (MPS) und nicht auf Grundlage des Bruttoinlandsprodukts (SNA). Für einen seriösen Vergleich des Niveaus der Arbeitsproduktivität sind Berechnungen auf Basis des Bruttoinlandsprodukts ungeeignet.

Für den Vergleich der Arbeitsproduktivität DDR – Bundesrepublik (Nationaleinkommen je Erwerbstätiger) wurden 1987 folgende Daten ermittelt:

	1950	1960	1970	1985
DDR (BRD = 100)	58	70	69	72
Absoluter Rückstand in Mark der DDR:				
	3.780	5.260	8.720	15.060

Als Ursachen wurden u.a. benannt:

- Unterschiedliche Ausgangsbedingungen der Nachkriegszeit (Reparaturen – Marshallplan)
- Geringere Investitionen in der DDR
- Geringere Nutzung der Vorzüge der internationalen Arbeitsteilung
- Energieträgerstruktur (Braunkohle – Erdöl)

Durch die höhere Mobilisierung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens in den produzierenden Bereichen gelang es, den Rückstand beim produzierten Nationaleinkommen je Einwohner von 45 Prozent im Jahr 1950 auf 6 Prozent des Niveaus der Bundesrepublik 1987 zu verringern.«



Christa Bertag (Jg. 1942)
1985–1990 Generaldirektorin
VEB Kosmetik-Kombinat Berlin

»Wir waren mit einem Anteil von ca. 95 Prozent der Kosmetik-Produktion in der DDR Monopolist. Damit oblag uns allein die Verantwortung, die eigene Bevölkerung und die sozialistischen Länder, insbesondere die Sowjetunion, mit kosmetischen Erzeugnissen aller Art, in verschiedenen Qualitäten und Preisgruppen zu versorgen. Insofern wuchs die quantitative und qualitative Erzeugnisentwicklung nicht aus der Möglichkeit, eine Marktlücke zu besetzen und einen Wettbewerber auszuschalten, sondern aus dem Zwang, es jedem Bürger täglich zu ermöglichen, kosmetische Produkte zu erwerben. Wir boten nicht an, wir stellten bereit. Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität war eine Einbahnstraße und funktionierte nur über die Erhöhung der Warenproduktion. Wir hatten keine Wahl, den Quotienten aus Output – sprich: Warenproduktion – und Input – sprich: Beschäftigte – durch Veränderung beider Größen zu beeinflussen.«



Dr. Axel Troost (Jg. 1954)
Finanzpolitischer Sprecher,
Parlamentarischer Geschäftsführer
der Bundestagsfraktion,
Stellv. Parteivorsitzender DIE LINKE

»Diese Tagung gibt mir die Möglichkeit, mit wichtigen Generaldirektoren der DDR-Kombinate in einen Erfahrungsaustausch zu treten. Die gesetzten Themen Volkseigentum und Produktivität und die heutige Diskussion zur kommunalen Daseinsvorsorge und zur Vergesellschaftung strukturbestimmender Bereiche sowie unsere Forderungen zu guter Arbeit und Arbeitszeitverkürzungen werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich machen.«

Arbeitsproduktivität

Programm der Tagung über Produktivität und Volkseigentum am 8. Dezember 2013

10.00 bis 10.30 Uhr

Begrüßung: Katrin Rohnstock, Rohnstock Biografien
Buchvorstellung: Bettina Kurzek, Stellv. Vors. Lebenserinnerungen e.V. und Ralf Döscher, Journalist und Autobiografiker
 Von der Erzählung zum Buch »Die Kombinatsdirektoren. JETZT REDEN WIR. Was heute aus der DDR-Wirtschaft zu lernen ist« – Feierliche Überreichung des ersten Bandes des Generaldirektoren-Projekts an die Protagonisten der Tagung 2012
 Statements von **Dr. Hans-Joachim Lauck, Eckhard Netzmann, Dr. Lothar Poppe, Heiner Rubarth und Prof. Dr. Franz Rudolph**

10.30 Uhr

Einführung in die Tagung: Prof. Dr. Christa Luft, Wirtschaftswissenschaftlerin
 Kaffeepause

11.15 bis 12.45 Uhr

Erstes Forum: Wirtschaften mit Volkseigentum
 Moderation: Daniela Dahn, Publizistin (Zuletzt erschienen: Wir sind der Staat. Warum Volk sein nicht genügt. Reinbek 2013)
Dr. Herbert Richter, GD VEB Gaskombinat »Schwarze Pumpe«
Dr. Adolf Eser, GD VEB Chemiekombinat Bitterfeld
Winfried Noack, GD Pharmazeutisches Kombinat GERMED Dresden
Dr. Peter Lietz, Stellv. GD VEB Kombinat Spirituosen, Wein und Sekt
Dr. Klaus Blessing, Staatssekretär im Ministerium Erzbergbau, Metallurgie und Kali

12.45 bis 13.45 Uhr

Mittagspause
»World Lunch« – Junge Leute diskutieren mit Generaldirektoren und Wirtschaftsfunktionären an runden Tischen
 u. a. moderiert Dr. Ulrike Schulz vom **Arbeitskreis zur Transformationsgeschichte ostdeutscher Unternehmen**

13.45 bis 15.15 Uhr

Zweites Forum: Der Streit um Arbeitsproduktivität
 Moderation: **Dr. Hans Thie**, Soziologe und Wirtschaftswissenschaftler (Zuletzt erschienen: Rotes Grün. Pioniere und Prinzipien einer ökologischen Gesellschaft. Hamburg 2013)
Prof. Dr. Karl Döring, GD VEB Bandstahlkombinat »Herrmann Matern«
Christa Bertag, GD VEB Kosmetik-Kombinat Berlin
Joachim Lezoch, GD VEB Kombinat Schuhe Weißenfels
Günter Ubl, GD VEB Fischkombinat Rostock
Dr. Wolfgang Kühn, Statistiker, Volkswirtschaftler

Kaffeepause

15.30 Uhr

Abschluss
Dr. Axel Troost, Finanzpolitischer Sprecher, Parlamentarischer Geschäftsführer Bundestagsfraktion, Stellv. Parteivors. DIE LINKE

16.00 bis 17.00 Uhr

Drei kurze Dokumentarfilme über die Maxhütte in Anwesenheit des Regisseurs Achim Tschirner: **KATRIN, RAPPORT, MAX III**

Die Veranstaltung findet statt im Rahmen der Reihe »Die Linke und die Ökonomie – Sonntagsvorlesung im FMP 1«
 Rohnstock Biografien und »Lebenserinnerungen – Verein zur Förderung lebensgeschichtlichen Erinnerns und biografischen Erzählens e.V.« bedanken sich bei allen, die bei der Vorbereitung und Ausführung der Tagung sowie der Erstellung dieser Beilage geholfen haben.
 Besonderer Dank gilt dem Team von FMP 1.

Anmeldung für die Tagung

Unkostenbeitrag: ab 10 Euro
 (am Morgen der Tagung vor Ort zu entrichten)
 Zahlen Sie bitte das, was es Ihnen wert ist.
 Spenden sind absetzbar.

Namentliche Anmeldung sowie gegebenenfalls Angabe der Funktion zu DDR-Zeiten: info@franzmehringplatz.de

Wer keinen Internetzugang hat, kann sich telefonisch anmelden im ND-Shop über: **030 – 29 78 16 54**

Die Platzkapazität ist begrenzt. Die Plätze werden in der Reihenfolge der Anmeldungen vergeben.

Für Verpflegung vor Ort wird gesorgt. (Kosten ca. 9 Euro pro Person)

Impressum

Herausgeber: Rohnstock Biografien, Berlin 2013
 Schönhauser Allee 12, 10119 Berlin
www.rohnstock-biografien.de
 Redaktion: Sebastian Bertram
 V.i.S.d.P.: Katrin Rohnstock
 Fotos: Sebastian Bertram und aus dem Privatbesitz der Kombinatsdirektoren
 Layout: Alexander Polkehn
 Druck: Druckhaus Schöneeweide
 Auflage: 40.000

ND ABOSERVICE

ZU SAGEN WAS IST, BLEIBT DIE REVOLUTIONÄRSTE TAT. Rosa Luxemburg

Wer mitreden will, muss wissen, was Sache ist und auf dem Laufenden sein. Am besten mit einem Abo vom »nd«. Zum Beispiel mit dem **Voll-Abo**: Mutiger linker Journalismus täglich druckfrisch in Ihrem Briefkasten!

- ▶ **Mutig:** Linker Journalismus vs. Mainstream.
- ▶ **Hintergründig:** Die große Wochenendbeilage.
- ▶ **Mehr:** Voller Zugriff auf alle Artikel im Netz, das nd-ePaper und das historische nd-Archiv.

Unterstützen Sie kritischen linken Journalismus! Mit dem **Voll-Abo** für nur **31,20 €/Monat**.



Unser Dankeschön für Sie: »Schwarzes Eis – Der Lebensroman meines Vaters« von Sergej Lochthofen. So lange der Vorrat reicht.



KOMBI-ABO

Kombinieren Sie das nd-ePaper für jeden Tag mit der gedruckten nd-Wochenendausgabe! Mit dem ePaper sind Sie schon am Vorabend auf den neusten Stand und die WE-Ausgabe bietet Ihnen viel Lesestoff genau dann, wenn Sie Zeit haben.

- ▶ **Digital:** Das komplette »nd« als ePaper. Voller Zugriff auf alle Artikel im Netz und das historische nd-Archiv.
- ▶ **Gedruckt:** Inkl. nd-Wochenendausgabe.
- ▶ **Fair:** Jederzeit kündbar.

Digital, gedruckt, fair. Das Kombi-Abo für nur **21 €/Monat**.

Unser Dankeschön für Sie: das »nd«-Frühstücksbrettchen.



ONLINE-ABO

Lesen Sie das »nd« wo und wann Sie wollen. Mit dem Online-Abo haben Sie Zugang zu allen Artikeln auf unserer Website und die optimierte mobile Website. Zusätzlich erhalten Sie das »nd« als ePaper für Tablet und PC.

- ▶ **Digital:** Das komplette »nd« als ePaper. Voller Zugriff auf alle Artikel im Netz und das historische nd-Archiv.
- ▶ **Günstig:** Das komplette »nd« in digitaler Form.
- ▶ **Fair:** Jederzeit kündbar.

Digital, günstig, fair. Das Online-Abo für nur **17 €/Monat**.



Am besten gleich heute bestellen: (030) 29 78 18 00 oder neues-deutschland.de/abo

neues deutschland
 DRUCK VON LINKS